Danziger Dampfboot.

№ 98. | 1864.

Donnerstag, den 28. April. | 35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Montag 25. April.
Die „Berlingske Tidende" bringt heute folgende Bekanntmachung des Kriegsministers vom 23. d. M.: Gestern und vorgestern haben mehrere kleine Zusammenstöße zwischen den Vorposten der 4. Division und dem Feinde stattgefunden. Der Letztere hat gestern Horsens besetzt und stand heute Nachmittags 1½ Meilen südlich von Aarhuus.

Dresden, Mittwoch 27. April.
Die Abgeordnetenkammer hat beschlossen, die Vermehrung der Armee um 59 Offiziere und 239 Chargirten abzulehnen, dagegen den Mannschaften eine weitere Menagezulage von ½ Ngr. täglich zu bewilligen.

Brüssel, Mittwoch 27. April.
Der „Indépendance" wird über die Londoner Konferenz Folgendes gemeldet: Lord Clarendon hat einen sofortigen Waffenstillstand vorgeschlagen und ist darin von Frankreich, auch von Schweden unterstützt worden. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion zwischen den Vertretern Oesterreichs, Preußens und Dänemarks, welche schließlich Frist verlangten, um Instruktionen von ihren Regierungen einzuholen. Die Conferenz vertagte sich bis zum Eingange der Instructionen.

Paris, Mittwoch, 27. April, Morgens.
Der „Moniteur" theilt mit, daß der englische Admiral Freemantle, der auf Veranlassung der Unruhen in Tunis dorthin abgegangen ist, die Anweisung erhalten hat, sich mit dem französischen Admiral Herbinghem in Einvernehmen zu setzen.

— Der „Moniteur" hat die dänische Blokade-Erklärung Danzigs und Pillaus nur in seinem nichtamtlichen Theil angezeigt.

Paris, Mittwoch 27. April Abends.
Das heutige „Pays" sagt: Der Tod des Bey von Tunis hat sich noch nicht bestätigt, jedoch scheint der Aufstand die Oberhand gewonnen zu haben. Auch in Marocco herrscht eine gewisse Aufregung.

Newyork, Sonnabend, 16. April.
Die Conföderirten haben das Fort Pillow (am Mississippi) erobert, wobei 400 Unionisten geblieben sind. Die Repräsentantenkammer hat den Antrag Long's auf Anerkennung der Südstaaten verworfen.

Vom Kriegsschauplatze.

Vom Kriegsschauplatze ist nichts besonderes Wichtiges gemeldet. Von der Flotte ist die Nachricht eingegangen, daß gestern bei Posthaus auf Rügen einige feindliche Kriegsschiffe auf große Entfernung gesehen worden sind, aber das angebotene Gefecht nicht angenommen haben. Ueber das vom 25. d. gemeldete Seegefecht schreibt man aus Stralsund: Gestern Nachmittag verbreitete sich die Nachricht, daß bei Hiddensee wieder ein Seegefecht stattfinde und an der Brücke waren eine Menge Menschen versammelt, welche das Fahrwasser nördlich hinausblicken. In der That war am Mittag vom Posthause — einer Lootsen-Station auf dem südwestlichen Ausläufer der Halbinsel Wittow, gegenüber der Insel Hiddensee, — eine telegraphische Depesche angelangt, daß die „Grille" und einige unserer Kanonenboote nördlich von Wittow im Gefecht mit einer dänischen Fregatte seien. Es ward in Folge dessen das Krankenschiff mit Aerzten hinausbeordert; es sind indeß auf unserer Seite keine Verluste zu beklagen gewesen. Die „Grille" mit dem Prinzen-Admiral an Bord ist dem Feinde am Schärfsten zu Leibe gegangen, und hat etwa 30 Schüsse abgefeuert, von denen wenigstens einige gut getroffen haben. Im Uebrigen ist das Resultat das gewöhnliche dieser kleinen Scharmützel gewesen: der Feind weicht auf die hohe See zurück, wohin unsere Kanonenboote ihm nicht folgten.

Das österreichische Geschwader wird am 26. im Texel erwartet, wo es sich mit dem preußischen Geschwader vereinigen und dann gemeinschaftlich mit diesem gegen die dänische Flotte agiren wird.

Als einen Nachtrag zu der Erstürmung der Düppeler Schanzen bringen wir noch folgenden Bericht der „Köln. Z." aus Flensburg vom 23. April:

„Ich kann Ihnen einen Fall erzählen, der Interesse haben dürfte, weil er den Geist der Soldaten treffend charakterisirt. Ein Westphale wurde in ein Flensburger Lazareth gebracht; er hatte zwei Bajonettstiche, einen in der Seite und einen im Bein. Bei dem Herabheben vom Wagen verzog er schmerzhaft das Gesicht, und als ein Bürger ihn zu trösten versuchte, sagte er: „Weh deit es höllisch — aber et was doch schön! Junge, wat hebben wi drein geflutscht!" Beweis't ein solcher Ausspruch eines Schwerverwundeten, mit welcher Lust das Heer den Feind zu Boden geschlagen hat, so fehlt es andrerseits nicht an Beweisen der unverwüstlichen Gemüthlichkeit, welche namentlich die Rheinländer auszeichnet. So haben die Pioniere 7 ihrer gefallenen Kameraden selbst Särge gezimmert und auf jeden Sarg einen zierlich geflochtenen Miniatur-Schanzkorb gesetzt, der mit ihnen in die Gruft gesenkt wurde. Als ihr Offizier sie fragte, warum sie ihren gefallenen Kameraden eine solche Zugabe mit in das Grab gäben, antworteten sie: „Blumen und Kränze haben wir nicht, und eine Erinnerung wollten wir ihnen doch mitgeben." Es liegt eine unendliche Poesie in dem Gedanken. Die treuen Waffengefährten, die seit Monaten das Strohlager mit einander getheilt, sich in Kälte, Schnee und Regen beim Schanzen und Faschinenhauen treu zur Seite gestanden und sich von den Lieben in der Heimath erzählt, können nicht von einander lassen. Sieben von ihnen liegen todt auf der Bahre; aber die Uebriggebliebenen sitzen schweigend neben den Särgen und flechten in derselben Weise, wie sie es seit Monaten gethan, Schanzkörbe und gedenken in treuer Kameradschaft der entschlafenen Brüder!"

Ueber die heroische That eines Pioniers beim Sturm auf die Düppler Schanzen meldet die N. Pr. Z. wie folgt: „Ein wahrhaft großes Beispiel von Heldengröße lieferte ein schlichter Pionier des 3. Bataillons vor Schanze 2. Ich bedaure, noch den Namen des Braven nicht haben erfahren zu können, der es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Stürmer standen vor den Pallisaden des Werkes, eine Oeffnung war nicht vorhanden, jeden Augenblick der Zögerung mußte ein Kamerad mit dem Leben zahlen; da tritt der edle Pionier vor den Lieutenant v. Saß-Jaworsky, 35. Regiments, dessen Zuge er zugetheilt war: „Herr Lieutenant, ich werde mich aufopfern." Spricht's, nimmt einen Pulversack, tritt an die Pallisaden und entzündet die furchtbare Masse mit brennendem Schwamm. Zerrissen fliegt der Mann nach der einen, die Pallisaden nach der andern Seite und über den Leichnam des neuen Winkelrieds eilen die Colonnen zum Siege."

Der Dänische Verlust an Offizieren bei dem Sturm auf die Düppeler Schanzen stellt sich viel höher heraus, als man unsererseits früher veranschlagte. Folgende Zahlen werden dies ergeben. Preußischer Seits sind gefangen 44 Dänische Offiziere; überdies fielen 21 verwundet und 22 todt in die Hände der Preußen, zusammen 87. In der Ulkebüller Kirche auf Alsen lagen am 19. 22 Offiziersleichen, dazu kommt noch der auf dem „Rolf Krake" erschossene Lieutenant, außerdem trafen am 19. schon 27 verwundete Offiziere vom Schlachtfelde in Kopenhagen ein, dies giebt Totalverlust 136 Offiziere. Hiermit ist aber die Verlustliste noch nicht geschlossen, denn es heißt in einem Schreiben aus Kopenhagen vom 23. d., daß sich noch ein Theil der verwundeten Offiziere auf Alsen befindet und wahrscheinlich einige nach Fühnen und nach den zum Lazareth eingerichteten Schloß Kronburg (Helsingör) gebracht sind.

Flensburg, 25 April. Nimmt man irgend eine dänische Zeitung, aus der Zeit vor dem siegreichen Sturm der Preußen auf Düppel, zur Hand, so findet man Schilderungen dieser Position, welche sie als ein nordisches Sebastopol erscheinen läßt, welche außer den Pallisaden, Wolfsgruben, Drathzäunen, Schwertnägeln, Fußangeln, Eggen, spanischen Reitern und was sonst noch dänischer Erfindungsgeist dem anstürmenden Feinde für heimtückische Ueberraschungen vorbereitet hatte, noch mit ungeahnten Schrecknissen von Verderben bringender Wirkung drohen; Erzählungen, welche den Muth und die kriegslustige Stimmung der Soldaten, die Tüchtigkeit der dänischen Waffen, die Verpflegung der Armee ins hellste Licht stellen; Berichte von der Wirkungslosigkeit des gegnerischen Artilleriefeuers auf die noch vertheidigungsfähigen Schanzen und Geschütze; kurzum Lüge auf Lüge — ersunden und verbreitet um der nationalen Eitelkeit des dänischen Volkes und dem Auslande gegenüber Genüge zu thun; den Feind, der nur 500 Schritt von den betreffenden Werken entfernt stand, konnte man doch unmöglich hoffen, über den wirklichen Zustand, der in und um den Schanzen herrschte, zu täuschen. Und jetzt da dieses mächtige Sebastopol erstürmt und die dänische Armee gründlich geschlagen worden ist, sind wieder Lügen die Zuflucht, um die Niederlage in den Augen Europas so klein wie möglich zu machen, um den errungenen Erfolg der preußischen Waffen so viel wie möglich zu schmälern; die Vertheidigungswerke seien von dem Feuer des Gegners zugerichtet, daß sie mehr Sandhaufen als Schanzen glichen, und die in demselben befindlichen Geschütze waren sämmtlich demontirt gewesen als der Sturm erfolgte. Diesem kann ich als Augenzeuge entgegensetzen, daß außer Schanze No. 1 und 2 sämmtliche übrigen noch in vertheidigungsfähigem Zustand waren, und daß auch die Geschütze, welcher allerdings unter der Kanonade am Morgen zum Schweigen gebracht waren, bei dem Angriff der Preußen ihr Feuer wieder spielen ließen. Nr. 2, welche von dem tapferen Lieutenant Anker vertheidigt wurde, und zwar nur mit Artillerie, hielt sich am längsten, länger als Schanze Nr. 6, welche die am stärksten befestigte und am besten erhaltene war. Die übrigen 4 Schanzen, welche zum Theil noch wenig unter dem Feuer der preußischen Artillerie gelitten hatten, hielten sich auch nur kurze Zeit, nachdem erst der Angriff auf sie erfolgt war. — Die dänischen Blätter schreiben, es wäre die Absicht gewesen, in den nächsten Tagen, ja schon am selben Abend die Schanzen zu räumen; warum geben sie

nicht lieber an, die Räumung hätte schon stattgefunden, die Preußen hätten die Schanzen verlassen gefunden und wären ohne Kampf eingezogen und die 5000 gefangenen Dänen seien nur verkleidete Preußen, dann hätte das Lügen doch noch Sinn.

— 26. April. Heute Morgen ging das große Hauptquartier (Feldmarschall Wrangel ꝛc.) nach dem Norden ab. Alles dieses in Verbindung mit den großen Munitions- und Materialientransporten macht die projectirten energischen Maßregeln gegen Friedericia zur Gewißheit. Von den Rheinfestungen sind acht neue gezogene 24-Pfünder und sechszehn 12-Pfünder seit vorgestern hier, um nach Jütland befördert zu werden; eine gleiche Verwendung wartet der 26pfündgen Mörser, die bei der Belagerung von Düppel so wackere Dienste gegen die „bombensicheren" Deckungen geleistet haben. Anderntheils hört man vielfach die Ansicht aussprechen, daß der Kampf um Alsen ebenfalls noch nicht aufgegeben sei, und berücksichtigt man, die Munitionstransporte, die nach Sundewitt gehen, so gewinnt diese Annahme an Wahrscheinlichkeit. So mancher Coup ist bis jetzt geglückt, hoffen wir, daß auch die schöne schleswigsche Insel bald von den Dänen gesäubert sein möge. Alsen zu nehmen ist nicht so schwer; Rücksichten der Menschlichkeit aber mögen bis jetzt maßgebend gewesen sein, daß man sich noch nicht in Besitz des Eilandes gesetzt hat. Alsen ist ein, im rechten Sinne des Wortes, von den Dänen ausgepreßtes Land. Die Besatzung der Insel müßte bei den ausgedehnten Küsten, die einen angestrengten Strandwachendienst erfordern, ziemlich stark sein und neue Leistungsfähigkeit von den bedrückten Einwohnern beanspruchen. Nehme man also Jütland in Pfand, lebe auf Kosten des Feindes und zwinge ihn den Hartnäckigen und Hochmüthigen, dadurch zur Nachgiebigkeit. Durch den Kanonendonner von Düppel sind ohnehin alle Verträge, mögen sie nun diesen oder den Namen „Protocoll" führen, zerrissen und kein Mensch kann es den Preußen verdenken, wenn sie das alte Wort, nach welchem „alle Vortheile gelten" in Anwendung bringen.

Kopenhagen, 23. April. Das Kriegsministerium theilt heute Morgen mit, daß gestern nichts von Bedeutung bei Alsen vorgefallen ist. Der Feind arbeitet in den Werken der Düppeler Stellung und verstärkt seine Batterien am alsener Sund. Die von Feldmarschall v. Wrangel versprochenen Mittheilungen über unsere gefangenen Offiziere und deren Zustand waren noch nicht angekommen. — Nach Bericht des Obercommandos von heute Vormittag 11 Uhr ist heute Nacht bei Alsen Alles ruhig gewesen. Die „Berl. Tid." giebt in ihrer französischen Revue den Gesammtverlust der Dänen am 18. d. M. auf 4000 Mann an; 1200 von diesen sind getödtet oder verwundet worden, unter den letzteren befinden sich an 100 Offiziere. Der Rest, also 2800 Mann, sind gefangen genommen worden. In derselben Zeitung wird Klage darüber geführt, daß deutsche Schiffe scheinbar an russische Unterthanen verkauft werden und dann unter russischer Flagge und mit russischen Papieren versehen, Handel treiben, ohne daran von der russischen Regierung verhindert zu werden. Das Blatt weist auf das Vorgehen Frankreich in einem ähnlichen Falle (14. März 1854 gegen das russische Schiff „Weljet," das an die dänische Regierung verkauft und von der französischen saisirt worden ist) hin und fordert die russische Regierung auf, dem Treiben Einhalt zu thun, widrigenfalls es der dänischen Regierung nicht zu verdenken sei, wenn sie die unter solchen Umständen verkaufte Schiffe aufbringen lasse.

Der dänische (amtliche) Bericht über die Thätigkeit des „Rolf Krake" während des Sturmes auf die Düppeler Schanzen lautet: Am 18., 10 Uhr Vorm., sahen wir, daß unsere Truppen in ungewöhnlich großen Massen die Schanzen bezogen und obgleich das mit dem Obercommando vereinbarte Signal noch nicht gegeben war, lichtete die Batterie „Rolf Krake" sofort die Anker und machte sich klar. Während der wenigen Minuten, die damit zugebracht wurden, sahen wir bereits schwarz-weiße Fahnen auf den Forts 1, 2, 3 und 4 wehen, obgleich, soweit wir unterscheiden konnten, kein Schuß von ihnen gefallen war. „Rolf Krake" legte sich sofort nahe der Seeseite des Düppeler Landes und beschoß die vordringenden feindlichen Colonnen mit Granaten. Da der Rauch gerade dem Lande zu geweht wurde, und er zu Zeiten sehr dicht war, konnte nicht immer auf die vordersten Colonnen geschossen werden, aus Furcht, unsere eigenen Truppen zu treffen, aber die Bewegungen auf Düppel wurden nach bestem Vermögen beobachtet und die Schüsse richteten sich nach den gemachten Wahrnehmungen. Während der Affaire that „Rolf Krake" 95 Schüsse und wurde von allen Broacker-Batterien auf und hinter Avnsbjerg beschossen und auch von Schanze Nr. 1, die in der Gewalt des Feindes war. Die Hindernisse durch Fischnetze und andere Dinge, die der Feind ins Fahrwasser gethan, hinderten zu Zeiten das Maneuvriren. Ungefähr um 12 Uhr Mittags, als unsere Truppen bis an die Brückenköpfe zurückgedrängt waren und keine größeren gesammelten Truppenmassen, die mit Wirkung beschossen werden konnten, mehr bemerkt wurden, legte sich die Batterie aus Schußweite und blieb dort bis 3 Uhr, zu welcher Zeit die ganze Düppeler Stellung von den Unseren geräumt war. Es erfüllt mich mit Trauer, zu berichten, daß ein 24pfünd. Granatschuß, der durch das Deck ging und im Vorlogis sprang, den Lieutenant Jespersen tödtete und 9 Mann verwundete, davon einen schwer, außerdem verwundete ein Granatsplitter den Kanonier Olsen im vordersten Thurm sehr schwer an der Stirn. Der Ganzbefahrene H. P. Mossin wurde auch schwer, acht andere der Mannschaft leicht verwundet. Der Chef der Batterie kann nicht genug die besondere Unverdrossenheit und den Eifer hervorheben, mit welchen Lieutenant Jespersen seinen Dienst versah und ihn bei der Beobachtung alles dessen, was außerhalb des Schiffes passirte, bis zum letzten Augenblick unterstützte; auch die Tüchtigkeit des Kanoniers Olsen wird hervorgehoben. Der Lootse H. F. Dittleffen und der zweite Steuermann P. F. Olsen haben sich ganz besonders ausgezeichnet, denn sie sind auf Deck geblieben, um das Schiff besser führen zu können; die Raschheit und Kaltblütigkeit, mit welcher die Kanonen von der Besatzung der Thürme bedient wurden, darf auch nicht unerwähnt bleiben.

Berlin, 27. April.

— So viel man über die Londoner Konferenz hört, hat dieselbe ihre Sitzungstage auf den Montag und Donnerstag festgesetzt. Ueber die Verhandlungen haben sich die Mitglieder Schweigen versprochen, und die Nachricht, daß in der ersten Sitzung die Waffenstillstandsfrage angeregt worden sei, beruht somit auf einer Kombination, die allerdings sehr viel Wahrscheinliches für sich hat.

— Die „Kreuzzeitung" sagt: „Sicherem Vernehmen nach werden die Zollkonferenzen am 2. Mai wieder eröffnet."

— Der Kaiser von Oesterreich hat an den Feldmarschall v. Wrangel folgendes Handschreiben gerichtet:

„Lieber General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel! Angesichts der glänzenden Siege, welche die Ihrem Oberbefehle anvertraute verbündete Armee in blutigen Kämpfen gegen einen beharrlichen Feind in schönstem Wetteifer erfochten, gewährt es Mir lebhafte Freude, Ihnen zur Auszeichnung so hoher Verdienste das Kommandeur-Kreuz Meines Militair-Marien-Theresien-Ordens zu verleihen. Um zugleich der Erinnerung an die in diesem Kriege neu besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Meiner und Meines Königlichen Verbündeten Armee Ausdruck zu geben, ernenne Ich Sie, lieber Feldmarschall, zum Inhaber Meines zweiten Kürassier-Regiments, das von nun an Ihren Namen führen wird.

Wien, am 19. April 1864. gez. Franz Joseph."

— Aus einem Privatbriefe des General-Majors v. Canstein, Kommandeur der 11. Inf.-Brigade, wird folgende Stelle mitgetheilt:

„Es hat mich glücklich gemacht, gerade der Führer der Brigade zu sein, in welche so viele Berliner eingereiht sind; es sind die Regimenter 35 und 60, welche mir untergeben, und die sich so brav während des ganzen Feldzuges benommen. Die Berliner können wirklich stolz darauf sein, welchen hervortretenden Antheil diese beiden Regimenter an den kriegerischen Ereignissen dieses Feldzuges und speciell an der Erstürmung der Düppeler Schanzen genommen haben. Ich schätze mich glücklich, an ihrer Spitze gestanden und sie ins Feuer geführt zu haben, in dem sie sich so rühmlich ausgezeichnet."

— Die „Schleswig-holsteinsche Zeitung" schreibt: Das holsteinische Obergericht hat sich in pleno der Rechtsverwahruug der Stände angeschlossen und eine darauf bezügliche Erklärung nach London gesandt.

— Ein großer Theil der preußischen Festungen ist jetzt mit dänischen Kriegsgefangenen angefüllt, die dem Staate eine große Kostenlast verursachen, abgesehen von den Offizieren und Unteroffizieren, die der Aufsichtsdienst in Anspruch nimmt. Die Behandlung der Gefangenen ist eben so human wie rücksichtsvoll. Die Offiziere können selbst gemiethete Wohnungen beziehen, erhalten monatlich zwischen 12 und 25 Thlr. und den Servis wie die preußischen Offiziere ihres Ranges. Den Mannschaften wird die fehlende Leibwäsche, namentlich behufs des Wechselns, unentgeltlich geliefert, und ihnen dieselbe Verpflegung wie den preußischen Landeskindern zu Theil. Mit dänischen Bibeln, Gesangbüchern u. s. w. werden die gefangenen Dänen auch versehen, und ein Prediger aus Schleswig bereist die einzelnen Festungen, um den Gefangenen, die es wünschen, das heilige Abendmahl zu spenden.

Minden, 29. April. Heute Nachmittag kamen 500 dänische Gefangene hier an, unter denen sich auch mehrere Offiziere (u. A. der tapfere Vertheidiger der Schanze No. 2, Lieutenant Anker) befinden. Die Gefangenen, von denen ein großer Theil ältere Leute sind, wurden von dem zahlreich versammelten Publikum freundlich empfangen; die Offiziere wurden sofort von Offizieren der hiesigen Garnison ganz cameradschaftlich bewirthet.

Kiel, 26. April. Noch gestern Nachmittag vor seiner Abreise hat der Kriegsminister von Roon unsern Hafen auf's Neue in Augenschein genommen. Wir möchten annehmen, daß die kieler Bucht eine ganz besondere Aufmerksamkeit neuerdings auf sich gezogen hat. Auch die Anwesenheit des Oberbauraths Lenze, der vor einigen Tagen hier war und Untersuchungen wegen des projectirten Canals anstellte, zeugt davon.

Paris, 23. April. Man scheint nöthig zu haben, dem Volke gewisse kriegerische Circenses zu kosten zu geben, nachdem man ihm die literarischen Vergnügungen so grausam beschnitten. Es wird Ihnen nicht mehr unbekannt sein, daß außer dem französischen Shakespeare-Bankett und außer der Festtheatervorstellung auch das englische Festbankett einem Verbote erlag. Shakespeare darf in Frankreich nicht gefeiert werden! Frédéric Morin, der bekannte Oppositionscandidat der letzten Wahlen, war in den liberalen Vorlesungen der Rue de la Paix als Redner eingeschrieben und hatte über Molière als Philosophen sprechen wollen, als ihm ein Decret des Unterrichtsministers die Vorlesung untersagte. Im Montpellier sollten ebenfalls Vorlesungen zum Besten der verwundeten Polen abgehalten werden — die Bitte um Autorisation wurde jedoch auch abschlägig beschieden. . . . Kurz im Innern steht die Reaction in schönster Blüthe. Es ist natürlich, daß es nöthig ist, wiederum einen Ablenker in der Politik nach außen hin zu entdecken. Hierfür dürfte die londoner Conferenz benutzt werden sollen. Man wird, wie ich höre, nicht nur in einem Appell an die Bevollmächtigten der verschiedenen Staaten die Nothwendigkeit der Berufung eines allgemeinen Congresses unter Hinweisung auf die Lage in den Donaufürstenthümern, Italien, Deutschland, Polen ꝛc. aufmerksam machen, sondern es scheinen bereits auch mit England alle Anstalten getroffen, um einen zweiten diplomatischen Feldzug gegen Rußland für Polen zu eröffnen. Oesterreich dürfte allerdings sich jetzt schwerlich geneigt zeigen, an solchen Demonstrationen ferner Antheil zu nehmen und so soll es denn in der Absicht der beiden westmächtlichen Cabinette liegen, alle Staaten zweiten und dritten Ranges um sich zu schaaren und mit ihnen — also Italien, Spanien, Portugal, Holland, Belgien, Schweden ꝛc. einen Collectivschritt nochmals bei Rußland zu unternehmen. Es ist nicht vorauszusetzen, da man in St. Petersburg wohl weiß, daß es England in keiner Weise zum Kriege kommen lassen wird, daß dieser Schritt eine weniger hohnvolle Behandlung erfahren werde, als der ähnliche im vorigen Sommer unternommene. Allein auch Napoleon III. rechnet, scheint es, nicht so eigentlich auf Krieg, als darauf, die unruhigen Geister durch die Aussicht auf einen solchen in Schach zu halten. — Außerdem aber scheint es sicher, daß zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen eine Art heiliger Allianz abgeschlossen worden ist, deren Existenz desto evidenter wird, je mehr sie officiöse und officielle Stimmen in Abrede zu stellen sich bemühen. Schon die Uebereinstimmung, in der Rußland und Oesterreich in den Donaufürstenthümern gemeinschaftlich den französischen Einfluß zu bekämpfen suchen, während sie doch die verschiedensten Interessen dort zu vertreten haben, ist ein merkwürdiges Zeichen der Zeit. Nun hat jetzt Napoleon III. den Prinzen Czartoryski, der als Gesandter der polnischen Nationalregierung beim Tuilerienhof gilt, in besonderer Audienz empfangen und nicht mit Unrecht wollen Einige darin das erste Anzeichen sehen, daß die polnische Frage wieder von Neuem — diplomatisch — in die Hand genommen wird.

London, 24. April. Im Unterhause erhob sich Mr. Kinnaird zu einer Interpellation wegen der plötzlichen Abreise Garibaldi's. Es sei das Gerücht verbreitet, daß ein Mitglied des Cabinets sich dazu habe brauchen lassen, den General Garibaldi aus Rücksicht auf die Wünsche der französischen Regierung zur Abreise zu bewegen (O! O! und hört! hört!) Ob an dem Gerücht etwas Wahres sei? (O! O!) Der Schatzkanzler Mr. Gladstone erwiderte: Am vergangenen Sonntag theilte mir der Herzog von Sutherland mit, daß General Garibaldi's Freunde wegen

der Wirkung seines hiesigen aufregenden und anstrengenden Lebens auf seine Gesundheit besorgt zu werden anfingen, und ersuchte mich Abends nach Staffordhouse zu kommen, um die Frage zu besprechen, ob dem General darüber ein Rath ertheilt werden sollte. (Gelächter.) In Staffordhouse angekommen, fand ich seine Freunde in lebhafter Besorgniß und hörte, daß der General bereits Einladungen nach dreißig Provinzstädten halb und halb angenommen hatte. (Gelächter.) Der Herzog, der Earl of Shaftesbury, der Oberst Peard, General Eber und ein, zwei andere Freunde besprachen die Sache, und wir Alle erkannten es als unsere Pflicht an, dem General zu rathen, daß er den Kreis seiner Besuche in der Provinz möglichst einschränken möge. Erst theilten ihm dies zwei seiner Freunde mit, und dann wurde ich ersucht, dem General meine Ansicht vorzutragen. Ich stellte ihm vor, daß er solche Anstrengungen ohne Nachtheil für seine Gesundheit kaum durch zu machen im Stande sein würde, und daß diese Gesundheit nach der Meinung des englischen Volkes nicht nur für Italien, sondern für die Welt einen hohen Werth habe. Auch sei einige Gefahr vorhanden, daß der großartige nationale Empfang, der ihm in der Hauptstadt des Reiches zu Theil geworden, und der wirklich ein historisches Ereigniß bilde, durch häufige Wiederholung auf dem Lande etwas von seiner Würde verlieren könnte. Dies ist Alles was ich dem General gesagt habe (Beifall!) und wir Alle baten ihn darauf die Besuche in Provinzstädten sehr einzuschränken und die Zahl derselben vor der Abreise von London unwiderruflich festzusetzen, damit man ihn nicht um Ausdehnung seiner Tour bestürmen könne. General Garibaldi hörte mich sehr geduldig an und sagte dann, daß nach seiner Meinung meine Gründe viel Triftiges enthielten, aber daß es ihm schwer werden würde, zwischen der einen Stadt und der andern zu unterscheiden, und daß ihm der Zweck seiner Reise bereis erfüllt zu sein scheine. Er sei nach England gekommen, nicht um sich Ehrenbezeugungen erweisen zu lassen, sondern um der Regierung und dem Volke von England für die seinem Vaterlande geleisteten Dienste zu danken. Indem er London besucht, habe er der ganzen Nation seinen Besuch abgestattet und es werde wohl am besten sein, wenn er den Besuch der Provinzstädte für diesmal aufgebe. Dies war der wesentliche Inhalt der ganzen Unterredung, und nur die sehr geschäftigte Phantasie derjenigen, die nichts zu thun haben (o! o!) als auf der Jagd nach Neuigkeiten aus einem Club nach dem andern zu laufen (o! o!) konnte die Sage verbreiten, daß politische Beweggründe etwas mit der Sache zu thun hätten (o! o!). Nur der zufällige Umstand, daß man, mit oder ohne Grund, gerade mich gerufen hat, um in Bezug auf Garibaldi's Gesundheitszustand Rath zu ertheilen, hat Anlaß zu der Verbreitung von Geschichtchen geben können, die so ganz aller Begründung entbehren. (Beifall und o! o!) —

— Die Aufregung im Publikum, zu welcher die verschiedenen über den Grund zu Garibaldi's Abreise umlaufenden Gerüchte Veranlassung gaben, hat sich wo möglich noch gesteigert. Ein Meeting des Arbeitercomitees legte davon Zeugniß ab, und eine briefliche Antwort Garibaldi's auf die an ihn gestellte Bitte seinen Aufenthalt zu verlängern, vermehrte durch ihre Fassung den obwaltenden Verdacht, daß andere Gründe als bloße Gesundheitsrücksichten im Spiele sein müssen. Das Schreiben vom 21. d. datirt, lautet: „Liebe Freunde! Genehmigt meinen herzlichsten Dank für eure Zuneigung und Sympathie. Es wird mich freuen, euch bei einer besseren Gelegenheit einmal wiedersehen zu können, wenn es mir möglich sein wird die Gastfreundschaft eures hochherzigen Landes mit Muße zu genießen. Gegenwärtig fühle ich mich verpflichtet, England zu verlassen. Aber und abermals meinen Dank. G. Garibaldi.“ Es kam zu einigen starken Resolutionen, in denen von schmachvoller Augendienerei gegen ausländische Regierungen, von einem auf Garibaldi geübten Drucke der englischen Regierung, besonders des Herrn Gladstone, von Verletzung aller Principien der Freiheit die Rede war, und es wurde ferner beschlossen, eine Reihe öffentlicher Demonstrationen zu organisiren, um die Entrüstung der Arbeiter von London ob der ihrem großen Repräsentanten angethanen Schmach zum Ausdruck zu bringen. Morgen Nachmittag soll auf Primrose-Hill die erste dieser Massenversammlungen stattfinden. Von dem City-Empfangscomitee waren gleichfalls starke Resolutionen gegen die Regierung gefaßt worden.

— In Stratford am Avon konzentrirte sich die Feier des ersten Shakespearetages in einem großartigen Bankett, an welchem gegen 700 Personen Theil nahmen. Lord Carlisle präsidirte. Um ihn gruppirten sich viele in Kunst, Literatur und Politik geehrte und berühmte Männer. Erwähnen wollen wir hier Folgendes: Während des Festmahles wurde die Adresse verlesen, welche das freie deutsche Hochstift von Frankfurt an das Stratforder Comité gesandt hatte. Der Mayor von Stratford sprach im Namen der Stadt und des Comité's den Sendern seinen Dank aus, das Versprechen hinzufügend, daß diese Adresse bei den anderen Reliquien für ewige Zeiten im Shakespearehause aufbewahrt werden solle. — Am Abend gabs Concert und Feuerwerk und gestern, als am Sonntage, wurde Shakespeare in zwei Predigten durch den Erzbischof von Dublin und den Bischof von St. Andrews gefeiert.

Kopenhagen, 24. April. Die neuesten Berichte des Kriegsministeriums melden unbedeutendere Zusammenstöße, welche in den letzteren Tagen zwischen den Vorposten des Armeekorps des Generallieutenants Heegermann-Lindencrone und den vorrückenden Preußen stattfanden, sowie die Besetzung von Horsens durch die letzteren. Außerdem setzten die Preußen ihre Befestigungsarbeiten im Sundewitt'schen und am Alsener Sunde fort. — Aus Aarhuus vom 23. April wird gemeldet: „Der Feind hat gestern Horsens mit einer Truppenmacht besetzt, deren Stärke jedoch noch unbekannt ist. Dieses Vorrücken gab gestern Abend Anlaß zu Gerüchten, als sei der Feind bereits in unserer unmittelbaren Nähe. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir jedoch, daß der Feind heute Nacht seine Vorposten erst ungefähr bei Serritslew, etwas nördlich von Horsens, aufgestellt hatte. Heute Morgen wurde jedoch die Telegraphenstation in Skanderborg aufgehoben, und man muß daraus schließen, daß der Feind jedenfalls in Anmarsch gegen diese Stadt ist.“

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 25. April. Gestern wurde hier ein Brief des Erzbischofs Felinski verlesen, wonach die Kirchentrauer aufgehoben ist. Glocken und Orgel werden fortan wieder gehört.

Nachdem der Fürst Wladislaw Czartoryski und dessen Gesinnungsgenossen aus dem in Paris bestehenden Polnischen National-Comitee ausgeschieden sind, hat sich dasselbe Ende v. M. unter dem Vorsitz des aus dem Gefängniß in Lemberg entflohenen Fürsten Adam Sapieha neu constituirt und sich ausschließlich durch demokratische Elemente ergänzt. Die hervorragendsten Mitglieder dieses Comitees sind außer dem Fürsten Sapieha die Emigranten Ordenga, Gr. Branicki und Wilhelm Ruprecht. Daß dasselbe gegenwärtig die gesammte Leitung des Aufstandes in Händen hat, und somit die Stelle der National-Regierung vertritt, ist Thatsache. Doch erstreckt sich sein Einfluß weniger auf den Russischen und Oesterreichischen, als auf den Preußischen Antheil, den es vorzugsweise zum Stützpunkte seiner Operationen ausersehen hat, und in dem es zahlreiche Agenten und Emissäre unterhält. Seine Anhänger im Lande sind die demokratische und die sogenannte Mittelpartei, von denen der Aufstand im Hinblick auf die in Folge des Dänisch-Deutschen Krieges mit Sicherheit erwartete Europäische Verwickelung und die gleichzeitigen Schilderhebungen in Italien, Ungarn und den Donaufürstenthümern der Aufstand noch immer geschürt wird. Die aristokratische Partei fährt dagegen fort, nach Weisung des Fürsten Wl. Czartoryski dem Aufstande aus allen Kräften entgegenzuwirken, und wünscht nichts sehnlicher, als die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung. — In einer anscheinend aus officiöser Quelle fließenden Warschauer Correspondenz der „Moskauer Zeitung“ wird die gegenwärtige Lage des Aufstandes also charakterisirt: „Man kann durchaus nicht sagen, daß die Ruhe in Polen schon wieder hergestellt wäre. Brigantenbanden durchstreifen noch das Land, entführen Bauern in die Wälder um sie zu Insurgenten zu pressen, verurtheilen der Kaiserlichen Regierung treu ergebene Unterthanen zum Tode und berauben öffentliche Cassen, Posten u. s. w. Der Aufstand ist allerdings bedeutend geschwächt, aber noch keineswegs unterdrückt, und Ruhe und Ordnung sind noch nicht wieder hergestellt. Seit Beginn des Aufstandes sind unsere Truppen in Polen verdoppelt worden, und die Behörden, die jetzt über eine Macht von 170,000 Mann verfügen, können jeden Augenblick mobile Colonnen aussenden und die Insurgenten unablässig beunruhigen. Dessenungeachtet und obwohl mit Gewißheit vorauszusehen ist, daß der Aufstand in diesem Jahre nicht die Ausdehnung gewinnen wird wie im vorigen Jahre, ist es wahrscheinlich, daß derselbe vor dem Herbst nicht unterdrückt werden wird.“ — In den an Galizien grenzenden Kreisen der Woywodschaft Krakau wurden vom 16. bis 18. d. M. wieder gleichzeitig von mehreren Punkten aus unter Mitwirkung der Bauern militärische Expeditionen gegen die dort noch immer umherschweifenden Insurgentenbanden unternommen. Doch gelang es den Banden sich vor Annäherung der Truppen aufzulösen und sich dadurch der Verfolgung zu entziehen. Die Expeditionen blieben daher erfolglos.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 28. April.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 26. April.]

Vorsitzender: Hr. Rechts-Anw. Röpell; Magistrats-Commissarien: Hr. Bürgermeister Dr. Linz und Hr. Stadt-Rath Hahn. Anwesend 47 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Hybbeneth, Hendewerk und Hennings ernannt. Vor dem Beginn der Tagesordnung weiht der Herr Vorsitzende dem Andenken des verewigten Stadt-Rath Mix einige herzliche Worte und bittet die Versammlung der Anerkennung und Verehrung des verdienst- und würdevollen Mannes durch Erheben von den Sitzen einen Ausdruck zu verleihen. Es geschieht dies. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten, und theilt der Herr Vorsitzende den Final-Abschluß der Kämmerei-Hauptkasse für das Rechnungsjahr 1863 mit. Derselbe zeigt eine Einnahme von 609,854 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. und eine Ausgabe von 563,438 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., mithin einen Bestand von 46,416 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. Ueber den Feuerwehr-Etat pro 1863 werden bewilligt 3 Thlr. 3 Sgr., 20 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. und 111 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. Ein Gesuch von Bewohnern der Vorstadt Schidlitz, dahin gehend, für die Folge den Nachtwachtdienst, welchen jetzt 6 Nachtwächter versehen, drei Schutzmännern zu übertragen, wird dem Magistrat zur Begutachtung überwiesen. Ein von einem Ungenannten eingereichtes Schreiben, betreffend die Ausbrennung der Schornsteine, veranlaßt Hrn. Stadtrath Hahn, mitzutheilen, daß die practische Ausführung der den Gegenstand betreffenden und bereits im vorigen Frühjahr veröffentlichten Verordnung auf Schwierigkeiten gestoßen sei, daß aber nach Ueberwindung der Schwierigkeiten dieselbe ungesäumt in's Leben treten würde. Hiermit wird das Schreiben als erledigt betrachtet. Nunmehr wird in der Berathung des Entwurfs einer neuen Geschäftsordnung der Versammlung fortgefahren und derselbe schließlich, nach einer lebhaften und langen Debatte, mit der Abänderung einiger Paragraphen angenommen, um ihn dem Magistrat zur Bestätigung zu übergeben.

— Das 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5 soll in den nächsten Tagen von hier nach Straßburg und den umliegenden Ortschaften an der polnischen Grenze ausmarschiren, wogegen die dort cantonnirenden Truppen ihre früheren Garnisonsorte beziehen werden.

— Zu den Pfingstfeiertagen geht Tags vorher ein Extrazug von hier, mit Anschluß in Dirschau an den von Elbing und Königsberg kommenden Zug, nach Berlin ab; die Preise sind, wie wir hören, auf die Hälfte der gewöhnlichen Fahrpreise ermäßigt. Das Fahr-Billet hat auf 8 Tage Giltigkeit und kann mit jedem Zuge, außer dem Courierzuge, zur Rückfahrt benutzt werden.

— Dem Stadt- und Kreisgerichts-Sekretair Martens hieselbst ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel eines Kanzlei-Raths verliehen.

— In der vorvergangenen Nacht hatten Diebe die Absicht, in das Comtoir des Kaufmann Klose einen Einbruch zu verüben; sie mußten indeß davon Abstand nehmen, und den Rückweg durch den Garten nach der Langgarter Hintergasse, woher sie gekommen, wieder antreten, da die stark mit Eisenblech beschlagenen innern Laden des Zimmers ihren Gelüsten Widerstand leisteten, obgleich die äußeren und die Fenster bereits erbrochen waren.

— Dem Capitain Todt, welcher mit dem Barkschiffe „Albion“ an der Devrientschen Schiffswerfte liegt, sind aus seiner Kajüte in der verflossenen Nacht viele werthvolle Gegenstände und Kleidungsstücke, u. A. ein messing. Kompaßhaus, durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden.

— Gestern Nachmittag hat eine Anzahl Sackträger in dem Krahnschen Schanklokale am Krahnthore einen Exceß verübt, sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert und den Wirth geschlagen. Letzterem wollte der im Laden anwesende Kahnschiffer Otto aus Landsberg Beistand leisten, erhielt aber eine Schnittwunde und mußte, stark blutend, sich zurückziehen, worauf auch die Sackträger sich eiligst entfernten, ehe noch polizeiliche Hilfe erschien.

Neufahrwasser, 28. April. Heute sind wiederum drei dänische Kriegsschiffe in Sicht: eine Fregatte, eine Brigg und ein Kanonenboot; sie liegen ca. 3 Meilen von hier auf der Rheede unter Dampf. Das Wasser ist im Steigen, folglich die Aussicht vorhanden, daß die „Vineta“ bald flott werden wird.

— Während das Bahnproject Mlawka-Marienburg, dem der Gedanke zu Grunde liegt, Warschau in directe Verbindung mit Danzig zu setzen, von den östlichen Kreisen Westpreußens nach Kräften unterstützt wird, halten die ostpreußischen Nachbarkreise Neidenburg, Osterode, Mohrungen und Pr. Holland noch immer an dem Concurrenz-Project Güldenboden-Neidenburg fest, welches die Stadt Elbing auf den Markt gebracht hat, um eine so wichtige Verkehrsstraße, wie es eine Bahn aus Polen nach einem Ostseehafen sein würde, über Elbing zu leiten. Diese letztere Bahn würde $16\frac{1}{2}$ Meilen lang sein und, da Terrainschwierigkeiten nicht vorhanden sind, circa $5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler zur Herstellung erfordern. Die Thorn-Königsberger Bahn und der Oberländische

Kanal würden zwischen Saalfeld und Osterode von derselben durchschnitten werden. Man hofft in den betreffenden Kreisen auf die Concessionirung der Bahn und auf englisches Geld zum Bau derselben, sobald die unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden gesichert sein wird. Von den Kreisen Osterode und Neidenburg ist dies schon geschehen, die beiden anderen werden nächstens darüber entscheiden.

Strasburg, 19. April. In der bekannten Untersuchungssache wider den Landrath v. Young wegen angeblich ungesetzlicher Verhaftung des Kreisrichters v. Lyskowski ist jetzt vom Minister des Innern der Competenz-Conflikt erhoben.

Thorn, 26. April. Nach einem Berichte in der „Kreuzzeitung“ über den Sturm auf die Düppeler Schanzen hat sich bei demselben auch ein ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums besonders ausgezeichnet. Die betreffende Stelle lautet: „Die Beute an Material und Geschütz, welche gemacht worden, stellte sich als weit bedeutender heraus, als man von vornherein übersah. In jeder Schanze und fast in jeder Communication fand man schwere Geschütze, welche der Feind nicht einmal Zeit gefunden hatte, zu vernageln. Fast jedes Kaliber ist vertreten. Bei den meisten Geschützen lag eine Anzahl fertiger Munition. In Schanze No. 1 machte der Artillerie-Lieutenant Schmölder — er ist der vorerwähnte Schüler — sogar sofort von dieser gegen den „Rolf Krake“ Gebrauch.

Insterburg, 23. April. Seit einiger Zeit halten sich hier einige Polen auf, die ihr Vaterland wegen der dort herrschenden Unruhen verlassen haben. Gestern wurde bei denselben mehrmals Haussuchungen nach Waffen, Geldern, Schriften u. dgl. gehalten und es war zu diesem Zwecke eigens ein Gerichtsbeamter, dem Vernehmen nach der Untersuchungsrichter des Stadtgerichts aus Königsberg, hierher gekommen, welcher gemeinschaftlich mit dem hiesigen betreffenden Beamten die nöthigen Anordnungen getroffen hatte. Von dem Resultate der Visitationen ist Nichts bekannt geworden.

Stettin, 27. April. Theilnehmer an dem ersten Gefecht, welches die Grille an der Greifswalder Oie mit einer dänischen Fregatte bestand, erzählen, daß ein zweites östlich herankommendes Schiff versucht habe, der Grille den Rückweg abzuschneiden, es habe indessen, als die Grille auf dasselbe zulief, sich zurückgezogen. Dies Schiff soll die „Königin Louise“ gewesen sein, die in den letzten Jahren als Königl. Schwedisches Postschiff zwischen hier und Stockholm in Fahrt war. (Oder-Ztg.)

Wollin, 24. April. Auch bei dem hiesigen Gerichte ist schon vor etwa 4 Wochen ein Prozeß sistirt worden, weil der Beklagte, welcher auf der Flotte dient, dem Feinde gegenüber stehe und Preußen sich im Kriege befinde. — Die Bekanntmachung an die Landwehrmannschaften über den nicht stattfindenden Uebertritt in das 1. oder 2. Aufgebot ist auch bei den hiesigen Controllversammlungen erfolgt, wobei gleichzeitig Anfragen an einzelne Wehrmänner 2. Aufgebots gestellt wurden, die darauf hindeuten, daß höhern Orts die Möglichkeit einer allgemeinen Mobilmachung ins Auge gefaßt ist.

Gerichtszeitung.

— Die gestern und heute gegen den Grundbesitzer Johann Parschau aus Abbau Wyczlin wegen Begünstigung einer vorsätzlichen Brandstiftung stattgehabte Schwurgerichts-Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. Ein ausführlicher Bericht der höchst interessanten Verhandlung erfolgt in nächster Nummer.

— Die morgen Vormittag um 9 Uhr beginnende Schwurgerichts-Verhandlung, deren Gegenstand ein versuchter Mord ist, wird wahrscheinlich wieder zwei Tage in Anspruch nehmen.

Meteorologische Beobachtungen.

28	8	333,94	+ 7,7	Westl. mäßig hell u. schön.
	12	334,11	+ 11,7	Nördl. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 28. April:
Mountain, Faith, n. London, m. Getreide.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. April.

Weizen, 160 Last, 134pfd. fl. 405; 130pfd. fl. 387½; 127.28pfd. fl. 365; 127pfd. fl. 357; 125pfd. fl. 340; 135pfd. Sommer-Weizen fl. 385, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 222; 123.24pfd. fl. 225; 125pfd. fl. 225 pr. 81⅚pfd.
Lupinen fl. 192.

Bahnpreise zu Danzig am 28. April.

Weizen 125—130pfd. bunt 57—63 Sgr.
126—134pfd. hellb. 62—68 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—129pfd. 36½—38½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 41—44 Sgr.
do. Futter- 38—40 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 28—31 Sgr.
große 112—118pfd. 31—34 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—25/26 Sgr.
Spiritus 14 Thlr.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 28. April.

Christiania 24 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 28. April.

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.19⅞	—	6.19⅞
Westpr. Pf.-Br. 4%		95	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		99¾	—	—
do. 5%		106	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank		103	—	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin. Domainenpächter Hagen n. Gem. a. Sobbowitz. Die Kaufleute Hirschberg nebst Fräul. Tochter a. Forst und Richter a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Zimdars a. Langfelde. Partikulier Görsch a. Dresden. Rechnungsführer Römer a. Kopitkowo. Kaufm. v. Riesen a. Elbing.

Hotel drei Mohren:

Kgl. Domainenpächter Burenmeister a. Mühlbanz. Die Gutsbes. Pohl a. Neustadt und Riedel a. Neuhaldeuben. Die Kaufl. Fuchs a. Leipzig, Marquart aus Erfurt, Eckard a. Magdeburg, Goffbauer a. Weimar, Schumann u. Brandt a. Halberstadt.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Schmidt-Rink a. Saarbrücken und Kurzmann a. Gumbinnen. Assec.-Insp. Puls a. Berlin. Rector Penski a. Berlin. Die Rentier Oberfeldt aus Elbing und v. Seegardt a. Ponts. Die Kaufl. Knauer a. Plauen a. S. und Briggemann a. Hamburg.

Berliner Börse vom 27. April 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100⅛	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1859	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1856	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1864	4½	100	99½
do. v. 1850, 1852	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	—	95
do. v. 1862	4	95½	—
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅞

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85¾	85¼
do. do.	4	94¾	94¼
Pommersche do.	3½	89½	89
do. do.	4	99½	99
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	95⅝	95⅛
Westpreußische do.	3½	84¼	83¾
do. do.	4	94¾	94¼
do. do. neue	4	92⅝	92⅛

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124⅛	—
Danziger Privatbank	4	103½	—
Königsberger Privatbank	4	—	102
Pommersche Rentenbriefe	4	97½	97
Posensche do.	4	—	95¼
Preußische do.	4	97½	97
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	131	130
Oesterreich. Metalliques	5	63½	62½
do. National-Anleihe	5	70¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	81½	80½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.